

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittwoch zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0,60 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbillette“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Mäximalpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. VII 660

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 95 Sonntag, den 13. August 1939 32. Jahrgang

Scheinwerfer der Wirtschaft

Einkauf zum Landjahr eine Auszeichnung

Im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums be-
trifft Oberregierungsrat Dr. Kallmeyer das im Jahre
1938 durch Reichsminister Ruff geschaffene Landjahr. In
dem Aufsatz wird festgestellt, daß das Landjahr bereits in
den ersten fünf Jahren alle Erwartungen voll und erfüllt
erfüllt und zu einer Erziehungseinrichtung geworden ist, die
auch den nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr
fremd ist. Außer Preußen haben das Landjahr
eingeführt die Länder Sachsen, Braunschweig, die
Provinz Ostpreußen und Württemberg. Ferner wurde
das Landjahr durch Verordnung auch für das Saarland
eingeführt. Seit diesem Jahr gibt es auch ein Landjahr
für die Reichsstadt Danzig. Heute ist also das Landjahr noch eine
neuerartige Einrichtung. Die Teilnahme am Landjahr beruht
auf Freiwilligkeit, sondern ist für die Jungen und
Mädchen, die einberufen werden, eine gesetzliche Pflicht.
Sie bedeutet jedoch nicht, daß man mehr als schulfähige
Jugendlichen zum Landjahr einberufen werden. Ent-
sprechend nationalsozialistischen Grundsätzen und den
Bedürfnissen des Landjahres wird nur eine Auswahl erteilt.
Nur körperlich und geistig besonders tüchtige Jungen
und Mädchen werden zum Landjahr eingezogen. Der inneren nicht unterdrück-
ten Lust nach für das Landjahr soll nur solchen Jungen
und Mädchen zugute kommen, die das Zeug in sich haben,
auf Grund der erprobten Schulung als Führer und
Mitglieder der Jugendbewegung. Die Teilnehmer am Landjahr
sollen eine Auszeichnung dar. Nach dem Zweite
werden in erster Reihe Kinder aus Großstädten, dann aber
auch kleineren Städten und in geringerem Umfang
aus ländlichen Gebieten einberufen. Die Auswahl erfolgt in
den Schulen der Entsendorte vom Oktober ab. Das Land-
jahr beginnt im Anschluß an die Schulentlassung im April
und dauert etwa acht Monate bis Mitte Dezember. Es
wird von den Jungen und Mädchen getrennt nach Geschlech-
tern in Lagern abgeteilt, deren Zahl sich zur Zeit auf 500
beläuft. Diese Lager befinden sich durchwegs in bäuerlichen
Gebieten. Sie sind nicht etwa primitive Baracken, sondern
wunderschön eingerichtete Gebäude. Die Lager sind je nach ihrer
Größe mit 100, 80, 60 oder 40 Jungen oder Mädchen
besetzt. Das Führerkorps setzt sich zusammen aus Männern
und Frauen, die aus den verschiedenen Berufen kommen.
In allen ist gemeinsam die innere Verfassung zum
Lebensziel und ein glühender Idealismus.

Handwerksausfuhr und Leipziger Herbstmesse

Auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse wird das
Handwerk wieder in mindestens dem bisherigen Rahmen
verbreitet sein, sowohl durch Einzelausstellungen aller
Handwerkszweige, als auch durch Gemeinschaftsausstellungen.
Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird durch seine
Werkstätten enge Fühlung mit den Ausstellern halten,
um alle praktischen Fragen des Geschäftsabchlusses mit
ausländischen Interessenten und der beschleunigten Ab-
wicklung der Verkäufe möglichst reibungslos erledigen zu
können. Zwischen der Spitzenvertretung des deutschen
Handwerks und dem Reichsverband des deutschen Hand-
werks wird hinsichtlich der künftigen Ausfuhrschritte so-
weit als möglich eine Zusammenarbeit stattfinden. So ist
vorgesehen, gemeinsame Ratten anzulegen, die von beiden
Seiten aus im Bedarfsfälle ausgenutzt werden können.
Richtig muß darauf gesehen werden, daß nur solche Hand-
werker für den Export zugelassen werden, die als Ver-
triebsleiter über praktische Exporterfahrungen
verfügen. Für den Maschinenbau hat dies aus er-
kennlichen Gründen ganz besondere Bedeutung. Während
der letzten Jahre hat das Handwerk durch seine Ausfuhr
in steigendem Maße zur Bereinigung von
ausländischen Zahlungsmitteln beigetragen
kann. Wie von zukünftiger Seite bereits anerkannt wor-
den ist, der Durchschnittserlös des handwerk-
lichen Einzelausfuhrs hat sich von 190 RM. im dritten
Jahr 1938 auf 326 RM. im ersten Viertel und auf
411 RM. im zweiten Viertel 1939 gehoben. Damit geht er
über den Durchschnitt der sonstigen Ausfuhr-
leistungen hinaus, ein weiterer Beweis für die charak-
teristische Wertarbeit, die mit der handwerklichen Fertigung
verbunden ist. Auf der diesjährigen Herbstmesse beteiligt
sich das Handwerk einmal in Form von Einzelaus-
stellungen der Betriebe, so wie auch in Form von Sam-
melausstellungen, bei denen es das Ziel ist, die
bevorzugten Betriebe baldmöglichst auch zu selbstän-
digen Ausstellern zu machen. Es verdient größte Beach-
tung, daß das deutsche Handwerk bereits einen Anteil von
etwa 10 v. H. der gesamten Ausfuhr erreicht hat.
Nach dem ständig ansteigenden Niveau der handwerklichen
Ausfuhr kann für das laufende Jahr mit einem Ge-
samtwert von 220 Millionen RM. gerechnet werden.

Polen läßt die Maske fallen „Wir sind die Helden von Sedan, Gravelotte, Verdun“

Der „Kowy Kurier“ berichtet über eine Rede, die
der kommissarische Stadtpfarrer von Posen, Ingenieur
Kuge, anlässlich der dortigen Legionärsfeier auf dem
Freiheitsplatz hielt. Nach der Rede der Rede in der
angegebenen Zeitung stieg die Ansprache nur so von
Beleidigungen gegen Deutschland, von Verdrehungen und
physischen Vergleichen, die verdienen, als Ausdruck
polnischer Größenwahn festgehalten zu werden.

Der kommissarische Posen Stadtpfarrer kreuzte u. a. die
Ereignisse des Deutsch-Polnischen Krieges 1870/71 und er-
zählte seinen flammenden Zuhörern mit folgendem Inhalt:
„Alle, die vor ihm standen, seien die Helden von Sedan,
Gravelotte, Verdun, die im V. Polener Armeeoberst und in den so ge-
nannten Posen-Regimenten dienten, zu verdanken. Ebenso
sei es bei Verdun gewesen. „Gute Männer haben mit ihrem
Blut die Schlachtfelder von Verdun getränkt“, rief der Redner
pathetisch aus, „und deren Söhne befinden sich heute in den
polnischen Reihen und sind bereit, mit ungleich größerer
Tapferkeit ihre ewigen Rechte auf die Polenländer —
Großpolen, Pommerellen und Schlesien — zu
verteidigen.“

Der mit der Geschichte auf einem bedeutenden Kriegsfuß
lebende polnische Soldat, der es in seinem Eroberungs-
rausch aber auch hiermit nicht genug fand, sondern vorerst
wollte den Boden unter den Füßen und erklärte in seiner
Erfahrung: „Wir stellen dies als Warnung fest — für unsere
Feinde — und als Trost für unsere Brüder, die noch unter
dem Joch der Unfreiheit zu dulden haben. Es gibt in Europa
keine Dämonen oder böswilligen Kräfte, aber unerbittlich sind
die Kräfte der unerbittlichen Abrechnung von Teilen polnischer
Gebiete vom Mutterlande.“

Auch Rom wird zerklüftet!

Nachdem die polnische Presse in den letzten Tagen Deutsch-
land und Danzig zum Ziel ihrer wütenden Habschuld und
Verleumdungen gemacht hat, richtet sich ihre Wut
auch gegen Italien, dessen Haltung in der Danziger Frage,
wie die amtliche „Gazeta Polska“ zugeben muß, für Polen un-
günstig und für Deutschland vorteilhaft gewesen ist. Den An-
laß dazu bieten ihnen die Begegnung der beiden Außenmini-
ster Ciano und W. Ribbentrop in Salzburg. Wörtlich erklärt
der großpolnische „Krautur Kurier“:

Rom, das es erlaubt, sich gegen Polen in die Danziger
Frage hineinzumischen und Träume von einem Bündnis
schmiedet, kann einen neuen Krieg herbeiführen, in dessen Ge-
biete es von der Oberfläche fortgeworfen werden
wird, wenn es sich nicht im letzten Augenblick aus der Um-
armung Deutschlands lösen vermag.“

Italien dürfte auf diesen neuen Totschützenfall der Polen
die richtige Antwort finden. Im übrigen hat die italienische
Regierung ebenso wie Deutschland durch den Ausbau seiner
Wehrkraft rechtzeitig dafür gesorgt, daß keine Gefahr auf der
Welt je inlands sein wird. Rom, „von der Oberfläche fort-
geworfen“ zu können, am allerwenigsten die Waiselbuben in
Warschau.

Der polnische Chauvinismus läßt also immer häufi-
ger die Maske fallen und zeigt mit brutaler Auf-
richtigkeit sein wahres Ziel. Alle aber, die hinter
die Masken schauen, wissen, daß diese polnische Eroberungs-
manie auf das Konto der Londoner Ein-
flüsse geht, deren Milderung Polen erst diese un-
verblühte Sprache ermöglicht hat.

Polnische Brutalität

In fünf Wochen 204 Überfälle auf Volksdeutsche.
Unter den Überschriften „Polens Machtanspruch hat
keine Grenzen!“ — „Das Reich wird die Volksdeutschen
schützen“ veröffentlicht die „Esenner Nationalzeitung“ er-
schütternde Beispiele polnischer Brutalität. Allein in den
letzten fünf Wochen wurden in Polen 204 Überfälle auf
Volksdeutsche verübt. Sechszig Volksdeutsche wurden in die-
ser Zeit von den Polen ermordet, und 21 Schwerverletzte,
die ihr Leben lang Krüppel bleiben werden, sind die Opfer
polnischer Zuhaltungen geworden. Diese Ziffernaufstel-
lung zeigt, daß es sich nicht mehr um einzelne vereinzelte
Ausfuhrschritte handelte, sondern um einen zielbewußten
Selbstzug zur Ausrottung des Deutschtums in Polen.

In diesem Monat leben heute noch 20-jähriger polni-
scher Unterdrückung eine Million Volksdeutsche
gegen sie enthält sich der verdächtige Haß und die schranken-
lose Wut des kleinen Polen auf seinen großen Nachbarn im
Westen. Es ist an der Zeit, der Welt Mitteilung zu geben,
wie die Polen in ihrem Land gegen die Volksdeutschen vor-
gehen.

Gefnebelt und entmannt

Ein besonders trasses Beispiel polnischer Terrors, welches
keinerlei Zweifel über den Charakter der Täter offen läßt, wird
aus dem Ort Rawa bei Graubitz bekannt, wo der Volks-
deutsche R. A. L., als er sich auf die Weide trieb, von einer
entmenschten Horde überfallen, zu Boden geworfen, gefnebelt
und entmannt wurde. Der Verwundete konnte sich, als er
nach einigen Stunden zur Heimkehr kam, nach Hause schlep-
pen und wurde später von seinen Angehörigen ins Kranken-
haus gebracht. Diese verheerende Ausschreitung ist wahllos aus
der Reihezahl der Überfälle herausgerissen.

Hunderte Deutsche ins Gefängnis geworfen

Die polnischen Staatsbehörden unterliegen die blutige
Sehe gegen die Volksdeutschen ganz offen. Bei den Überfällen
werden statt der angegriffenen Polen die Deutschen verhaftet.
Hunderte Deutsche sitzen in den polnischen
Gefängnissen, die wegen ihrer ungenügenden Zellen,
ihres Schmutzes und ihrer schlechten Verpflegung in der gan-
zen zivilisierten Welt berüchtigt sind. Diese Volksdeutschen
wurden von polnischen Gerichten zu höchsten Freiheitsstrafen
verurteilt, obwohl sie sich keiner anderen Straftat schuldig ge-
macht haben, als der Liebe zu ihrem deutschen Volk.

Bis zur Unkenntlichkeit entstellt

Es mehren sich allenthalben die Meldungen über Über-
fälle auf deutsche Kinder. Dabei geht der Sadismus Hand in
Hand mit niedrigerst Rausch. So ging unter den Polen
in den Dörfern All und Neu-Ludowitz die Barocke um, wenn
man die Deutschen verlor, konnte man ihr Eigentum in Besitz
nehmen. Die Folge waren Überfälle, bei denen der 75-jährige
Volksdeutsche Wörter durch Schläge mit Eisenstangen und
Flecken bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde.

Systematisch verüben die polnischen Verwaltungsorgane
den Zusammenhalt des Deutschtums in Polen zu unterbinden.
Es liegen unzählige Meldungen politischer Verbotsschreiben
gegen volksdeutsche Organisationen in Polen vor.
Es ist ganz offensichtlich, daß die Polen in ihrem Staat
den Krieg gegen das Deutschtum entfesselt haben. Es ist un-
denkbar, daß Polen in diesen terroristischen Drangsalierungen
die Unterdrückung der humanitären Demokratie des Westens
gesehen. Diese sollten ihren entscheidenden Einfluß in Polen
schon längst geltend machen. Denn das Reich, welches die Ver-
pflichtung übernommen hat, bedrängte deutsche Volksangehörige
im Ausland zu schützen, vermag eine solche Unterdrückung
deutscher Volksangehöriger in seinem Nachbarstaat nicht ruhig
mit anzusehen.

Volksdeutsche brutal mißhandelt

Unerbörte Rohheitsakte polnischer Polizisten.
Nach Beendigung einer Versammlung der Ortsgruppe
Rattowitz wurden 18 Mitglieder des Deutschen Volksbundes
von der polnischen Polizei verhaftet und erst am anderen Tage
nach furchtbaren Mißhandlungen wieder freigelassen. Während
wir bis jetzt darauf verzichteten, die polnischen Terrorakte,
deren es unzählige zu verzeichnen gibt, einzeln zu registrieren,
macht die Steigerung derartiger Rohheitsakte die Veröffentli-
chung eines solchen Falles, wie er sich in Rattowitz ereignete,
nötig, damit die Öffentlichkeit einmal sieht, was sich die Polen
jetzt leisten.

Über den Hergang dieser Rohheitsakte wird mitgeteilt:
Nach Beendigung einer Mitgliederversammlung der Orts-
gruppe des Deutschen Volksbundes im Christlichen Dorps er-
schien ein großer Mannschaffstrafwagen der Polizei. Die
Besatzung, mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet, stürzte
in den Versammlungsraum und trieb die noch anwesenden
18 Volksdeutschen unter Schlägen mit dem Gummihüpfel und
Kolbenstößen aus dem Hause. Die Volksdeutschen wurden
dann von der wildgewordenen Polizeimeute einzeln wie
Säcke auf den Mannschaffswagen geworfen und zur Polizei-
direktion gebracht.

Während der Nacht wurden die Volksdeutschen unter
unbeschreiblichen Mißhandlungen verhaftet. Da
sie nichts anderes als ihre Zusammenkunft auszuweisen
hatten, als daß es sich um eine harmlose Mitgliederversam-
mlung ihrer Organisation gehandelt hatte, wurden sie in die
Zellen des Polizeigefängnisses gebracht und dort wiederum in
geringen Betrübnissen unarmbar mit dem Gummihüpfel
geschlagen. Am anderen Tag wurden die Volks-
deutschen auf freien Fuß gesetzt. Sie alle tragen Spuren
entsprechender Mißhandlungen. Ihre Körper sind über und über
mit blauen und braunen Flecken und Strichen bedeckt. Einem
von ihnen wurde der Arm vollkommen verrenkt, ein anderer
hat so schwere Schläge über dem Kopf erhalten, daß er voll-
kommen taub geworden ist.

„Unabwendbare Tatfache“

Rom: „Europa muß sich mit der Rückkehr Danzigs abfinden.“
Das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia“ schreibt:
Kauleiter Forster habe mit ruhiger Entschlossenheit den Willen
von 400.000 Danzighern bezeugt, ins Reich zurückzukehren. Die-
ser Wille besteht seit dem Verfall der Verträge, und es ist des-
halb ganz natürlich, daß er nach dem politischen Zusammen-
bruch der übrigen Deutschen mit unaufhaltsamer Gewalt zum
Ausdruck gebracht werde. Danzig sei keine polnische Stadt,
und die Forderung Danzigs beruhe auf dem von den Pol-
en stets verfolgten Recht der Selbstbestimmung der Vol-
ter. Nur zu deutlich erkenne man, daß von Seiten der Ein-
flusspolitiker heute gegenüber Danzig wie an den vertrie-
benen Stellen Europas alles ins Werk gesetzt werde, um die
gegen Deutschland und Italien gerichtete Politik auf die Spitze
zu treiben. Die Rede des Kauleiters Forster lasse jedoch allen
Zweifeln keinen Raum über Danzigs Abwehrbereitschaft
und die ganz Großpolenlands. Die Rede stelle auch fest, daß
Danzig trotz der internationalen Intrigen zum Reich zurück-
kehren werde. Europa müsse sich von dieser neuen unabwen-
digen Tatsache Rechenschaft geben, gegen die nichts unternom-
men werden könne.

Wolfschlagend erklärt das italienische Blatt: „Mögen alle
wissen, daß Deutschland und Italien fest entschlossen sind, alle
noch offenen Probleme Europas im Geiste des Friedens und
der Zusammenarbeit zu lösen, aber genau so fest entschlossen
sind, sich nicht den Drohungen der Einflussspolitiker zu
beugen, und sich nach wie vor von ihrem, von der Berechtigung
vorgezeichneten Weg abbringen zu lassen.“

Politisches Ereignis ersten Ranges

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Amberg, den 12. August 1989

Das in das Helsenblut in meinen Adern
 So froh durch hellens Wälder fahrt,
 Von mir herauf, um Berg und Burg und Quader
 In die Stille, die uns Ewigkeit rährt.
 So ich hin auf weiden, moosgen Bahnen;
 So ich in Seilen stehen in mir auf;
 So ich in meiner Seele brennt das Licht der Ahnen
 So ich segnet mich und segnet Rast und Lauf.
 So einem Kacheln schrumpten Haß und Hadern;
 So einem Herzen brennt ein Lieben rein,
 So ich das Helsenblut in meinen Adern,
 So ich die heilige Kraft der Heimat sein:
 Gottfried Bachma

Auszeichnung. In Anerkennung seiner 25-jährigen Dienstzeit wurde dem Postkassner Konrad Meurer das Dienst-Ehrenzeichen 2. Stufe verliehen.

Den 70. Geburtstag feiert morgen der
Arbeiter und Siegenbaudinsasse Johannes Schwarz.
Jagen steht er im Dienst der Stadt und ist noch
längst von früh bis spät. Besonders bemüht er sich
bei der Pflege der städtischen Schmuckplätze und des
Gartens mit dem Kriegesdenkmal. Wir wünschen
dem hochzuachtbaren, dessen eigenliche Heimat
im Kreis Schützen ist und der seit 1885 in
Siegen wohnt, noch beste Gesundheit und viele
glückliche Tage.

„Drei Unteroffiziere“. Der Ufa-Film „Drei Unteroffiziere“ ist ein Film von unserer neuen Wehrmacht, der die großen militärischen Ufa-Filme, insbesondere die Kori-Mitter-Filme, wie „Unternehmen Michael“, das auf Ehrenwort, das mit den unerhörten Leistungen der Armee im Weltkriege beschäftigt, ging, der letzte Film „Pour le mérite“, weiter, indem er die Leistungen und die Tradition der alten Wehrmacht im Rahmen einer großzügigen alten Spielhandlung, den wunderbaren und herrlichen Aufstieg unserer Luftwaffe schildert. Dieser neue Ufa-Film „Drei Unteroffiziere“ geht nun beruhigt und konsequent noch einen Schritt weiter: Zum erstenmal steht ein wichtiger Teil der heutigen Wehrmacht — nämlich die Infanterie — unserer jungen Soldaten und Offiziere im Mittelpunkt großer Ufa-Films. Sein Inhalt, seine fast menschliche Konflikte und seine dramatischen Höhepunkte sind in diesem Rahmen denkbar und möglich. Genau so wie unsere Wehrmacht heute im Volke wurzelt und in unserem alltäglichen Leben aufs engste verbunden ist, so auch dieser Film nicht nur ausschließlich in der Welt und auf dem Theaterplatz, er berührt auch sehr andere Lebenskreise. Im Ablauf seiner Handlung sind uns frisch lebendig und begeisternd das Leben und die heutige Wehrmacht vor Augen geführt. Das Regiment Berlin, das Infanterie-Lehregiment, Jäger-Abteilung und das Jagdgeschwaders Nr. 1 wirken in diesem Film aktiv mit und sorgen für überzeugende Schönheit des militärischen Milieus.

Grober Unfug. Wer in den letzten Tagen auf den Straßen der Stadt gegan gen ist, dem wird wohl aufgefallen sein, daß der Hund eines hiesigen Wohners, mit Gelbfarbe angestrichen herum lief. Zeit war man im unklaren, wer sich wohl auf so eine Weise an unschuldigen Gekier vergreifen könnte. Wie uns nun der Besitzer des Hundes mittheilt, ist „Anstreichen“ bekannt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Täuglich . . . ? Am Donnerstags morgen
kam die Spangenberg zukünftigen Soldaten nach
Mühlhause sieben Jahre, jeder war wohl gekleidet,
für täglich befunden wurde. Alle längst vergangene
tauchten wieder aus der Erinnerung auf und freude
es auch begrüßt, als am nachmittags die ge-
ten bzw. gezogenen Jahrgänge, geschmückt mit Zie-
sträußen, und Musik durch die Stadt zogen. Ge-
send verarmelte sich dann die Jugend Spangen-
um diesen Tag gehörig zu feiern. Wohl mancher
em Gebotenen zu reichlich zugesprochen haben, sodas
aller zuhause wohl „Nachmacker“ gehalten hat.

Infanterieregiment „Großdeutschland“ stellt
freiwillige ein. Das Infanterieregiment „Groß-
land“ (motorisiert) stellt noch eine geringe Anzahl
freiwilligen ein. Spätester Meldetermin ist der 20.
Merkblätter, die genaue Auskunft über die Ein-
stellungsbedingungen usw. geben, werden den Bewerbern
zugelandt. Anfragen sind unmittelbar zu richten
an das Infanterieregiment „Großdeutschland“, Berlin, Rathe-
straße 10.

Arbeitsplatzwechsel von Lehrlingen. Zur
 1. Verfügung der Reichsarbeitsminister eine
 2. Verfügung über die geltenden Bestimmungen für den
 3. Arbeitsplatzwechsel von Lehrlingen. Die Lösung von Lehrver-
 4. trägen ist danach nicht an die Zustimmung des Arbeit-
 5. gebers gebunden. Der unmittelbare Uebergang aus dem
 6. Verhältnis in ein Beschäftigungsverhältnis als Arbeit-
 7. steller im Lehrbetrieb unterliegt nicht den
 8. Angebotsbeschränkungen. Die Einstellung des Jugend-
 9. lehrlings bedarf jedoch der Zustimmung des
 10. Arbeitgebers.

afiel. Eine schnelle Aufklärung fand ein Einbruch
Vorlage eines Kohlenhändlers, dem in einer der
Nächte ein mit Kohlen beladener Lastkraftwagen
entwendet und zu Schwarzfahrten benutzt worden war.

Der Thal überführt wurden zwei Angehörige des Robbenhändlers, die nach durchgehaltener Nacht mit dem Lakouto eine Vergnügungsfahrt in die Umgebung von Kassel machten. Es dürfte mit einem Glückssfall zusammenhängen sein, daß er zu keinem Verbrechenfall gekommen ist. Beide Thier sind nämlich des Fahrens mit einem Krafwagen unfähig und unternehmen die Fahrt in hart angeregtem Zustand.

Hofgeislar. Der Gemüthsleidende Bioge aus Hofgeismar verlor durch einen Schwächeanfall die Herrschaft über seinen Verstand und fuhr in eine mannliche Stätte der Reichthümer an der Grebensteiner Straße. Zu seinem Glück stand das Führerhaus des Wagens noch etwas über dem Wasser heraus. Die von dem nahen Neubau Vörsingendorf herbeieilenden Arbeiter befreiten ihn gemeinsam mit einem Fuhrunternehmer aus seiner misslichen Lage, die leicht hätte gefährlich werden können.

Hebra. Die Zwilingsbrüder Zugführer a. D. Friedrich Gleim und Invalidenrentner Georg Gleim vollendeten ihr 80. Lebensjahr.

Sauau Am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr ver-
suchte ein jugendlicher Handtaschenräuber einer Straßer-
passantin die Handtasche zu entreißen. Nachdem er der
Frau durch mehrere Straßen der Innenstadt gefolgt war,
verjagte der jugendliche Räuber in der Nähe der Stadt-
halle mit großer Frechheit und Koutine die Tante der
Frau an sich zu reißen. Durch die Geistesgegenwart der
Ueberfallenen, die sich mit ihrem Regenschirm zur Wehr
setzte und laut um Hilfe rief, wurde der Versuch an seinem
Vorhaben gehindert und in die Flucht geschlagen.



Die Vorschrift lautet: Lange, kräftige, auf einer Holz-
welle gewickelte Leine.

Die Leine soll nach einer anderen Angabe 20 Meter lang sein und ca. 8 mm Durchmesser besitzen. Eine vorhandene Wäscheleine wird sicher diesen Anforderungen genügen.

Die Leine soll zum Befestigen von Gegenständen (wie Balken oder ähnliches) und zum Hochziehen von Werkzeugen benutzt werden. Auch kann dieselbe zum Anfeilen der Feuerwerkskraft, welche bis zur Brandstätte vorgeht verwendet werden. Die Leine soll auf ein Stück Holz aufgemittelt sein.

Bei Ausbruch des Luftschuges ist in jedem Hause eine solche Leine mit den anderen Selbstschuggeräten, wie Feuerpatzke, Einreißhaken, Wassereimer, Wasserfaß, Nottransporttrage, Art, Luftschughausapotheke und Einkleiderer bereitzustellen.

Freinoria. Nach einer abgeschlossenen Wette holte der Bauer D. Sch. seinen 7 Zentner schweren Eber ins Gallaßau. Keiner der an der Wette Beteiligten glaubte, daß der Bauer seine Wette gewinnen würde. Aber weit gefehlt, zum kaum zehn Minuten brachte derselbe seinen Eber, zum Gelächter aller Anwesenden, nicht einmal angebunden, nur mit einem Stock bewaffnet, in die Gallaßau. Der Wirt flüchtete in ein kleines Nebenzimmer und kugte durch das Schlüßelloch und dachte so in seinem Sinn, wann werden nur Fische und Stühle in Trümmern geben. Aber das Vorkentier war sehr zahm. Der Bauer machte allerlei Kunststücke mit demselben. Er ritt vorwärts und rückwärts und fühlte sich so als kleiner Zirkusdirektor. Das Radio brachte gerade einen flotten Marsch, als der Eber mit seinem Reiter grunzend in einem Galopp das Lokal verließ. Der Bauer haute somit die Wette gewonnen. Nach Rückkehr desselben wurde dieses nicht alltägliche Ereignis noch etwas gefeiert.

Bischöffen (Kreis Marburg). 300 Larven des Kartoffelkäfers wurden bei einer Suchaktion in unserer Gemarkung gefunden. Später fand man noch junge Larven und einen weiblichen Käfer. Es wurden die erforderlichen Maßnahmen von den amtlichen Stellen sofort eingeleitet.

Illershausen. Der Bauernführer Renker machte sich am Getreidebinder zu schaffen; plötzlich gingen ihm die Kräfte über die Lippen, wobei er einen schweren Unterschenkelbruch erlitt, sodaß er in ein Fuldaer Krankenhaus überführt werden mußte.

Mehl und Kartoffeln für Spaniens Sozialhilfe. Der deutsche Frachtdampfer „Zapona“ traf mit einer deutschen Spende für die spanische Sozialhilfe in Valencia ein. Die Ladung besteht in 2500 Zentnern Mehl und 600 Zentnern Kartoffeln.

Junger Deutscher bei Davos tödlich abgestürzt. Bei einer Kletterei im Gertigtal bei Davos stürzte der 16jährige Ludwig Brauns aus Solingen-tödlich ab. Die Leiche konnte geborgen werden.

Goldvorkommen in Spanien. Bei dem Dorf Robledo de la Torre in der Provinz Cáceres wurden Goldvorkommen entdeckt. Einige Kilogramm fast reinen Goldes konnten bereits im Tagebau gewonnen werden. Der Caudillo stellte Mittel für die Eröffnung und den weiteren Ausbau der Gewinnungsanlagen zur Verfügung.

Todessturz eines polnischen Fliegers. Ein polnischer Fliegerhauptmann, der sich seit einigen Tagen in Frankreich aufhält, geriet bei einem Verfluchslug auf einem Militärflugplatz in der Nähe von Villacoublay bald nach dem Start in einer Höhe von etwa 300 Metern in Schwierigkeiten. Der polnische Flieger verlor die Kontrolle über sein Flugzeug und stürzte, fand aber, da der Fallschirm sich zu spät öffnete, den Tod. Das Flugzeug fing Feuer, stürzte auf die Straße und wurde zerstört.

„Der Westwall“ — ein dokumentarischer Film deutscher
Sicherheit.

Am Donnerstag ab zeigen die 300 größten deutschen Kioskschalter den Film „Der Weltkampf“ an Stelle von „Dachstuhl und Kulturfilm“. An den anschließenden acht Tagen wird der Film durch sämtliche Kinos in Deutschland gezeigt und laufen, so daß jeder Deutsche Gelegenheit haben wird, das größte und stärkste Verfechtungswort der Welt in seiner tiefstschmerzhaften und tiefstschmerzhaften Einzelheit mit eigenen Augen zu sehen. Der Film ist auf Wunsch des Führers in Gemeinschaftsarbeit der deutschen Dachstuhlfrauen unter bester fachmännischer Leitung hergestellt worden.

Aber das ist nur das Neueste, das Wildmächtige. Was an diesem Film so erstaunlich ist, das ist die Tatsache, daß er über eine Planung und Arbeit schilbert und trotzdem völlig anders ist als etwa irgendwelche noch so guten technischen oder kulturfilme:

Man durchlebt die Szenenfolgen dieses Films in einer unglaublichen, äußersten Spannung, die während der drei Viertelstunden der Vorführung keinen Augenblick nachläßt. Fünf Momente sind es vor allem, die auch dem nichtfolbschischen Betrachter auf jeden Fall zur klaren Ueberzeugung werden:

1. Der Westwall ist entstanden aus der gemeinsamen Arbeit von Arbeitern und Soldaten, darüber hinaus aus der Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes, innerhalb dessen jeder einzelne direkt oder indirekt an diesem riesigen Werk beteiligt ist. Diese unüberwindliche Front von 22000 Panzerwerten ist der Ausdehnung von der belgischen bis zur Schweizer Grenze und in einer Tiefe von 50 Kilometern ist somit ein Symbol der wehrhaften deutschen Volksgemeinschaft.

2. Nun ist naturgemäß mit einem noch so vorzüglichen Vertriebswerkzeug ein Krieg an sich nicht zu gewinnen; die Ausschreibung dürfte immer in offener Feldschlacht fallen, wozu heute auch das Luftgefecht gehört. Aber dieser Bestfall verpönt in sich ein Höchstmaß von Vertriebsmöglichkeiten. Er bindet damit die vermutlich besten Kräfte des Gegners und hilft uns, die Freiheit des operativen Handelns zu gewinnen.

3. Auch das beste Befestigungswerk ist wertlos, wenn es nicht von höchst wertigen Kämpfern besetzt ist und gelitten wird. Man braucht kein Wort weiter darüber zu verlieren, daß und wie sehr der Nachgreif und besonders der Wiedergewinnung der Behörde das beste Solbatenmaterial der Welt den Weltall auf die denkbar wertvollste Weise zur Geltung bringen kann. Die Truppe beherrscht alle künftigen Möglichkeiten der Befestigungsanlage in der Vollendung.

4. Der Befehl stellt das Moderne und Beste auf den Kopf. Die Befehlshaber sind nicht nur für heute, sondern auch für lange Zeit der Zukunft da, weil er es ermöglicht, mit verhältnismäßig geringen Kräften sehr starke gegnerische Angriffstruppen zu binden und dadurch einige andere Frontteile in einer vielleicht mittenschleichen Weise zu entlasten.

5. „Hier kommt keiner durch!“ Daß an dieser Feststellung des Führers auch nicht die leiseste Nuance Zweifel gekostet hat, muß nach dem Besuch dieser Filmvorführung selbst den Leuten unüberstößlich eingeprägt, die sich einen widerwärtigen Privatport daraus machen, selbst in solchen Dingen alles besser zu wissen als die Fachleute, von denen sie nichts verstehen.

10 500 Orte noch ohne Anschluß.

Zu den Maßnahmen, die auf eine Entlastung des Landes und gleichzeitig systematische Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gerichtet sind, gehört die bereits in Anfr. genannte bessere Versorgung des Landes mit Elektrizität und Stromtransmission. Nach der großen Verbilligung der Elektrizität, die nun in einigen Wochen anlaufen wird, wird die Situation für die Landwirtschaft sehr bedeutsam, da bisher überhaupt noch kein Anschluß an die elektrische Netze bekommen haben. Die Dipl.-Ing. Feder vom Reichsamt in der RS-Landpost berichtet, daß in Großdeutschland noch 10 550 Orte und 187 912 Betriebe bzw. 5 Prozent landwirtschaftlichen Betriebe, nicht an die elektrische Netze angeschlossen. Im Durchschnitt kamen 17,8 Betriebe je den nicht angeschlossenen Ort. Am schlechtesten schniedet Gebiet der Landesbauernschaft Donauland mit rund 4000 Betrieben in 1000 Betrieben ab. Dann folgen die Süb- mit rund 2000 Betrieben in 1000 Betrieben, die West- und Ostpreußen mit mindestens 3000 sowie die Banerische mit rund 26 000 Betrieben. Die Refelektifizierung der bäuerlichen Betriebe bedeutet also ein gewaltiges Programm, für das im Laufe der nächsten Jahre mehrere der Millionen Mark aufgebracht werden müssen.

In Anwesenheit von Dr. Goebbels.

Wit der Aufführung des Fußballs „Grandi Magazzini“ trat Italien auf der Internationalen Filmkunstausstellung erfolgreich auf den Plan. Die Aufführung erhielt sich die vom Publikum wiederum mit drausendem Beifall und Bewunderung der Künstler Dr. Goebbels und Alfieri. Unter der heiligen Gepräge. Der deutsche Wankkultur, aber auch die Künstler, die das Leben der Nation in der heiligen Gepräge, fand den ungeteilten Beifall des Publikums. Selbst brachte einen außerordentlich gelungenen Kulturfilm über den berühmten alten Altar von van der Vorburg.

König Carol von Rumänien wurde im Palast von Dolma-
tische am Bosporus vom türkischen Staatspräsidenten İsmet
paşa empfangen. Der Unterredung wohnten der türkische
Außenminister und der rumänische Botschafter bei.

Die Kämpfe um die Polizei-Fünfpunkte-Meisterschaft im
 Diababerger Horst-Wessel-Stadion wurden mit einer In-
 schrift des Generals der Polizei, Dalwege, eingeleitet. In
 der ersten, der ersten Uebung des Fünfpunktkampfes, erzielten
 Herbolzheimer Leifheit-Berlin mit 655 Meter und Oberwach-
 meister Herbolzheimer-Suttgart mit 641 Meter die besten
 Leistungen. Im Gondarbanenwettkampf erreichte Revierober-
 wachmeister Wendes-Kürnberg 6160 Meter und Oberwach-
 meister Herbolzheimer 6430 Meter. In der Gesamtwertung
 von den beiden ersten Uebungen liegt Oberwachmeister
 Herbolzheimer mit vier Punkten überlegen in Führung.
 In der folgenden Oberwachmeister-Lange-Transfruit-a-M mit 7
 der Vorabstieger, Leutnant Schröder-Berlin mit 10
 tten.

jugoslawische Ministerpräsident in Italien.
Der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitz ist
Flugzeug in Triest eingetroffen, wo er vom Staatssekretär
Korporationsministerium, Cianetti, empfangen wurde. Die
se des Ministerpräsidenten dient, wie man in römischen
tischen Kreisen erklärt, der Beschäftigung verschiedener Einun-
gen des faschistischen Regime in Triest.

rode: Vormittag 9 Uhr, Bild Deyens.